



Kurat Friedrich Lang - ein priesterlicher Gastarbeiter aus dem Bistum Trier

Es war nicht leicht, Kurat Lang zu einem Interview zu bewegen. Über die Jahre habe ich es etliche Male versucht und bin immer wieder abgeblitzt, freundlich, aber bestimmt. Er will kein Aufheben um seine Person. Ich bin hartnäckig geblieben. Das hat sich gelohnt, denn schließlich habe ich ihn in einem schwachen Moment erwischt; am Kehraus-Nachmittag sind wir in der Bibliothek bei Kaffee und Krapfen beisammen gesessen, und ich kann Ihnen nun von einer ungewöhnlichen und interessanten Biografie berichten.

*

Friedrich Lang wurde 1937 in Bad Kreuznach geboren, im südlichsten Zipfel des Bistums Trier. Sein Vater war protestantisch, ist bei der Heirat mit einer Katholikin konvertiert und hat den neuen Glauben von ganzem Herzen gelebt. Er war als Adoptivkind in einer einfachen Familie aufgewachsen und hatte nur eine Mittlere Reife erlangen können. Für ihn stand fest: Sein Sohn würde ein Gymnasium besuchen und Abitur machen. Dem Sohn war, trotz seiner schon damals durch den Großvater geweckten Begeisterung für Eisenbahnen, die Mathematik suspekt. Er wählte darum den humanistischen Zweig des Gymnasiums und hatte schließlich mit dem Abitur auch das Graecum und das große Latinum in der Tasche.

Das braucht er zunächst einmal gar nicht; der Vater will, dass er Erfahrung in einem bürgerlichen Beruf macht und bringt ihn als Beamtenanwärter im Finanzamt unter. 1960 tritt Friedrich Lang, einer inneren Berufung folgend, ins Priesterseminar in Trier ein. Im Freistudium verbringt er das 6. und 7. Semester in München, da wohnt er als Zimmerherr in Freimann. Am 1. August 1965 weiht ihn Bischof Dr. Mathias Wehr zusammen mit achtzehn anderen Kandidaten im Dom zu Trier zum Priester, die Primiz feiert er schlicht in einem gewöhnlichen Sonntagsgottesdienst

mit Eltern und Schwester – nur kein „Gedöns“.

Es folgen sechs Jahre als Kaplan in Koblenz und im Saarland. Taufen, Hochzeiten, Beerdigungen, Religionsunterricht an Volks-, Haupt- und Sonderschule; er besucht die Eltern seiner Schüler, das wird



ihm besonders in der Sonderschule hoch angerechnet. In der Pfarrei im Saarland gibt es keine Pfarrsekretärin. Kaplan Lang



Kurat Friedrich Lang

führt freiwillig die Kirchenbücher, das bringt ihm manche Belobigung ein.

In diesen Jahren merkt er, dass ihm eine Leitungsfunktion nicht liegt und dass er wenig Talent zum Pfarrer hat. Er bespricht sich mit Bischof Dr. Bernhard Stein und mit Prälät Reinhold Schäfer, dem Personalchef des Bistums Trier, der ihn gerne als Domvikar gesehen hätte. Aber das wäre ja wieder mit Schreibtischarbeit verbunden gewesen. Lang hatte von den Arbeiterpriestern in Frankreich gehört, und er fühlt, dass das sein Weg ist. Der Bischof ist einverstanden, das Bistum Trier stellt ein Freistellungsschreiben aus, Friedrich Lang zieht 1971 nach München, wo seine Schwester wohnt und sucht einen Job.



Gerne wäre er Straßenbahnfahrer geworden, er fand auch Sympathie und Vertrauen beim Personalchef der Stadtwerke.

Er hätte ihn gerne eingestellt, aber das scheiterte schließlich am Sonntagsdienst. Auf ein Inserat hin bewarb sich Lang im Versandbüro der Firma Lodenfrey als Ausfahrer. Er erhielt die Stelle unter der Bedingung, dass er mindestens ein Jahr bleiben würde – es sind sechzehn daraus geworden.

Lang hat nie ein Hehl daraus gemacht, dass er katholischer Priester ist, nicht bei den Chefs und nicht bei den Kollegen und Kolleginnen, nicht bei der oftmals prominenten Kundschaft - über Jahre war die Familie von Franz Josef Strauß darunter. Natürlich war das ungewöhnlich, manchmal gab es kleine Spötteleien, überwiegend aber galt er als Vertrauensperson, bei den Kunden, bei den Kollegen und Kolleginnen und vor allem bei den jungen Leuten.

Er wohnte damals als Zimmerherr in Johanneskirchen, seine Wohn-Pfarrei war St. Thomas; so kam er auch zusammen mit dem Dekan des Dekanats Bogenhausen, Pfarrer Josef Oberbauer von Heilig Blut. Der hat ihn gerne in seine Crew aufgenommen. Damals war Josef Obermaier gerade Kaplan in Heilig Blut, Dr. Kemper und Dr. Forster waren ebenso mittätig als Zelebranten. Zusammen mit der Vorabendmesse gab es damals noch sechs Messen an jedem Sonntag. Friedrich Lang übernahm die Sonntag-Abend-Messe (Honorar DM 10.00). Als Hobby-Organist spielte er in der Kapelle des Altenheims in der Effnerstraße bei der Sonntagsmesse um neun Uhr, später hat er über vier Jahre dort die Messe selbst gehalten. Als St. Klara 1972 die Vorabendmesse einführt, übernahm er auch die. Ein priesterlicher Gastarbeiter.



Kurat Friedrich Lang

1987, er war kaum fünfzig, musste er wegen Herzproblemen die Arbeit bei Lodenfrey aufgeben. Im Kinderheim Salberghaus in Putzbrunn war gerade die Stelle des Hausgeistlichen frei geworden. Das Haus führten damals noch sechzehn Ordensschwwestern. Kurat Lang zog dort ein, hielt in der Hauskapelle täglich die Heilige Messe, stand dem Haus als Seelsorger bei und hat trotzdem alle seine „Nebenjobs“ behalten.

Als Arbeiterpriester ist er mit den „Arbeitergeschwistern“ verbunden. Die hat er jedes Jahr in Mainz getroffen.

Als neulich Kardinal Reinhold Marx Ruhestandspriester zu sich eingeladen hat, da war er erstaunt und erfreut, einen Arbeiterpriester darunter zu finden. Ihm war die Bewegung aus seinen Studienjahren in Paris bekannt.

Habe ich Ihnen zu viel versprochen mit der „ungewöhnlichen Biografie“? Kurat Lang ist kürzlich fünfundsiebzig geworden. Er gehört immer noch zum Bistum Trier, das hat er nie verlassen. Aber, und das hat er eigenhändig als Schlusssatz in die Korrekturen geschrieben: „...über allem steht für ihn bis heute die Treue zu Heilig Blut.“

Gisela Achminow

